

## Carsten Michels

Vor neuen Klängen ist ihm nicht bange. Als Orchesterschlagzeuger ist Robin Mittner mit allen Wassern zeitgenössischer Spieltechniken gewaschen. Was den 26-Jährigen ebenso fasziniert: Menschen für Neue Musik zu begeistern. Und genau das ist seine Aufgabe beim Festival «Tuns contemporans» – im Auftrag der Kammerphilharmonie Graubünden. Im Gespräch erklärt er, warum die Arbeiten vor und hinter den Kulissen für ihn gleichermaßen wichtig sind.

**Robin Mittner, seit einem Jahr sind Sie Orchestermanager der Kammerphilharmonie Graubünden. Was ist aufwendiger zu organisieren: die Festspiele im Schloss Haldenstein oder die Churer Biennale «Tuns contemporans»?**

Für mich persönlich die Festspiele, für die Kammerphilharmonie halten sich die beiden Festivals jedoch die Waage. Ein Vergleich fällt sowieso schwer, da sich die besonders aufwendigen Arbeiten stark unterscheiden. Die Festspiele im Schloss dauern insgesamt einen Monat, und wir organisieren in Haldenstein alles selbst – angefangen bei der Programmierung und der Vermarktung über den Tribünenaufbau und das Catering im Schlossgarten bis zur Liveübertragung auf dem Churer Kornplatz.

**Derweil kommt «Tuns contemporans» diesmal mit der Uraufführung eines grossen Musiktheaterwerks daher – sowohl in Aarau als auch in Chur. Darin sind alles in allem sicher gut 60 Leute involviert. Dazu kommen die Orchester- und Kammerkonzerte diese Woche in Chur, ebenfalls mit einer Uraufführung...**

Die Biennale für Neue Musik findet in einem kürzeren Zeitraum statt, und die Arbeit ruht auf verschiedenen Schultern. Wir bündeln die Kräfte von Kammerphilharmonie und Ensemble ö!, und es steht uns die Infrastruktur der Theater in Aarau und Chur zur Verfügung. Die künstlerischen Arbeiten sind aber deutlich umfangreicher als für die Festspiele. Die Noten für Beethovens Neunte kann ich ja einfach bestellen, aber die Programmierung zeitgenössischer Werke und die Vergabe von Kompositionsaufträgen für «Tuns contemporans» sind ein umfangreicher, kreativer Prozess.

**Was Sichtbarkeit, Relevanz und schweizweite Ausstrahlung betrifft, ist «Tuns» doch eindeutig die grössere Kiste, oder nicht?**

So gesehen kann man das sagen. Am vergangenen Samstag hat Alfred Zimmerlins Stück «Nachts wird mir wetter» in der ausverkauften Alten Reithalle in Aarau Premiere gefeiert. Am Donnerstagabend und Sonntagvormittag folgen die Aufführungen in Chur, jeweils aufgezeichnet von RTR. Neben den Konzerten am Freitag und Samstag wird am Sonntag im Theater zudem die SRF-Kultursendung «Pavillon Suisse» über Zimmerlins Werk aufgezeichnet, an der Radiostationen aus allen Sprachregionen beteiligt sind, also RTR, SRF 2 Kultur, Rete Due und RTS 2.

**Ein mediales Grossaufgebot. Was genau ist das Spannende an diesem Festival? Warum sollte das Publikum – wenn es nach Ihnen ginge – am besten scharenweise ins Theater Chur kommen?**

Weil es hier miterleben kann, wie Neues entsteht und Musikgeschichte quasi live geschrieben wird. Salopp gesagt,



Kennt das Musikleben vor und hinter den Kulissen: Robin Mittner schaut als Orchestermanager der Kammerphilharmonie, dass das «Tuns contemporans»-Festival im Theater Chur ohne Hindernisse über die Bühne geht.

Bild: Corinne Thöni

«Drei Tage vor Probenbeginn erhielt ich einen Anruf: Ein Schlagzeuger sei ausgefallen, ob ich einspringen könne. Eine tolle Challenge!»

ten geprobt, dann kamen die «Grossen».

**Wer war es bei Ihnen?**

Viele grossartige Künstlerinnen und Künstler waren da. Das Abschlusskonzert mit Mahlers zweiter Sinfonie dirigierte Fabio Luisi, damals noch Generalmusikdirektor am Opernhaus Zürich. Nach fünf aufregenden Wochen den Sommer mit meiner Lieblingssinfonie zu beenden, war wirklich besonders und für das ganze Orchester recht emotional. Die letzten Minuten des Stücks sprechen ja für sich, etwas Schöneres gibt es kaum. Die Jahre in Verbier waren unvergesslich, und ich bin weiterhin eng mit dem Festival verbunden.

**Zurück nach Graubünden: Sie selber haben regelmässig in der Kammerphilharmonie gespielt. Nachdem Sie die Seiten gewechselt haben, geht das nun nicht mehr.**

Seiten gewechselt? Mit der Tätigkeit im Kulturmanagement habe ich vielmehr eine Seite dazugewonnen. Das Organisieren liegt mir.

**Und das Vermitteln?**

Ebenso! In Chur moderiere ich am Donnerstag und Freitag die Konzerteinführung. Es werden sehr spannende Gespräche sein, unter anderem mit Alfred Zimmerlin, Andreas Neeser und Philippe Bach. Menschen für Neues zu begeistern, ist etwas sehr Erfüllendes und macht mir viel Spass.

**Dann begeistern Sie mal. Was zeichnet dieses Musiktheaterwerk aus?**

Zimmerlin hat eine ebenso komplexe wie eindringliche Musik komponiert, eigens für die Kammerphilharmonie und das Ensemble ö!, die miteinander auftreten. Wer Schwierigkeiten hat, sich darauf einzulassen, findet den Zugang vielleicht über eine andere Ebene. Denn «Nachts wird mir wetter» vereint Musik, Sprache, Tanz, Theater und Videokunst. Die drei Hauptrollen werden von einer Sängerin, einer Tänzerin und einem Sprecher besetzt, mehr Abwechslung geht also kaum. Das Libretto haben der Komponist und der Lyriker Andreas Neeser gemeinsam entwickelt – auf Grundlage eines Zyklus von sechs Gedichten Neesers.

**Die Handlung klingt mythisch: Ein Familienvater verwandelt sich nach und nach in ein hölzernes Wesen. Wie lesen Sie das?**

Das Motiv kann man mythisch verstehen, aber auch als sehr aktuelle und somit wichtige Geschichte lesen. Als eine Parabel auf seelische Überlastung, als Bild für die schicksalhafte Veränderung eines Individuums – mit allen dramatischen Konsequenzen für jene, die ihm am nächsten stehen.

**Also ein wichtiges Werk?**

Wie alle gute Kunst: voller Vehemenz und tief berührend.

## Was Robin Mittner für die Biennale tut

Als Orchestermanager der Kammerphilharmonie Graubünden hat Robin Mittner diese Woche bei «Tuns contemporans» viel zu tun. Im Interview erzählt der 26-Jährige, warum Neue Musik für das Publikum immer spannend ist.

Etwas ernsthafter: Nirgendwo lässt sich Überraschendes entdecken als in zeitgenössischer Musik. Allein schon was das Instrumentarium und die Klangfarben angeht, sind ganz viele Dinge dabei, die man nicht kennen wird, wenn man an ein klassisches Orchesterkonzert mit Beethoven oder Schubert geht. Gerade wenn wir – und das ist mein Steckenpferd – über das Schlagzeug sprechen.

**Doch wohl mehr als nur ein Steckenpferd. Sie haben klassisches Schlagzeug studiert und sind bis heute aktiver Musiker.**

Meiner Erfahrung nach ist das eine Instrumentengruppe, die die Leute immer besonders interessiert. Es gibt stets viel zu hören und insbesondere zu sehen. Das Publikum schaut gern zu und will wissen: Was passiert da hinten? Insofern würde ich sogar behaupten, dass das Schlagzeug das Instrument der zeitgenössischen Musik schlechthin ist.

**Eine Art Türöffner, meinen Sie? War es das auch für Sie persönlich?**

Definitiv. Im Konzertsaal oder gar als Soloinstrument ist das Schlagzeug noch sehr jung und es gibt kein Reper-

toire, das mehrere Hundert Jahre alt ist. Sämtliche solistischen oder kammermusikalischen Werke sind also mehr oder weniger zeitgenössisch, was den Zugang natürlich erleichtert. Und meine musikalische Laufbahn nahm in der Brassband-Szene ihren Anfang, wo ebenfalls viel Zeitgenössisches aufgeführt wird.

**Später haben Sie mehrere Jahre lang im Verbier Festival Orchestra gespielt. Die oberste Liga für junge Musikerinnen und Musiker. Wie kam es dazu?**

Mein Paukenlehrer hatte mir davon erzählt, und das spektakuläre Programm des damaligen Sommers sprach mich natürlich an. Das Probespiel war dann eine sehr angenehme Erfahrung, und ich schaffte es erst auf die Warteliste.

**Das tönt ja eher suboptimal.**

Es ist schwer hineinzukommen, und damals war nur ein Platz frei. Erst mal passierte nichts. Aber drei Tage vor Probenbeginn erhielt ich einen Anruf: Ein Schlagzeuger sei ausgefallen, ob ich einspringen könne. Ich habe mir den Berg an Noten geschnappt und bin ziemlich unvorbereitet hingefahren. Eine tolle Challenge! Zweieinhalb Wochen wurde mit den Assistenzdirigen-

### Biennale mit viel Bündner Prominenz

Beim Festival «Tuns contemporans» spannen lokale Kräfte zusammen: die Kammerphilharmonie Graubünden und das Ensemble ö! sowie als Spielstätte das Theater Chur. Kernstück des Programms ist das Auftragswerk «Nachts wird mir wetter» von

Alfred Zimmerlin (Musik) und Andreas Neeser (Text). Regie führt der Bündner Choreograf Ivo Bärtsch, zudem wirken Mirjam Fässler (Mezzosopran), Maja Zimmerlin (Choreografie/Tanz) und Jaap Achterberg als Sprecher mit. Die Gesamtleitung hat Diri-

gent Philippe Bach. Aufführungen: Donnerstag, 3. April, 19 Uhr (Einführung: 18.15 Uhr) und Sonntag, 6. April, 11 Uhr. Konzerte: Freitag, 4., und Samstag, 5. April, jeweils 19 Uhr, Theater Chur. Tickets unter [www.tunscontemporans.ch](http://www.tunscontemporans.ch). (omi)